

Roméo Mivekannin

Les gens ne disent presque rien

Eröffnung

Donnerstag, 18.12.2025, 19 Uhr, KUNSTHALLE GIESSEN

Laufzeit

18.12.2025 – 15.03.2026

Kuratiert von

Dr. Nadia Ismail



Abb.: Roméo Mivekannin, La scène des Monuments Men: After Rembrandt's Self-Portrait (Szene der „Monuments Men“: Nach Rembrandts Selbstporträt), 1946, 2025, Acrylfarbe und Elixierbad auf Leinwand. Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.

Pressegespräch

Mittwoch, 26.11.2025, 11 Uhr

Die KUNSTHALLE GIESSEN präsentiert die erste institutionelle Einzelausstellung des französisch-beninischen Künstlers Roméo Mivekannin in Deutschland. In seinen malerischen und installativen Arbeiten verbindet Mivekannin europäische kunsthistorische Bildtraditionen mit aktuellen Fragen nach (Schwarzer) Identität, kollektiver Erinnerung und kolonialer Gewalt. Mit Humor und kritischem Blick hinterfragt er eine Geschichtsschreibung, die bis heute viele Regionen der Welt ausklammert. Selbstbewusst und mit sicherem Pinselstrich fügt er sein eigenes Porträt in kanonische Werke der Kunstgeschichte ein, macht so deren epochen- sowie geschlechterübergreifende Leerstellen sichtbar und verändert zugleich das (innerbildliche) Narrativ.

Roméo Mivekannins Werke basieren auf einer künstlerischen Forschungspraxis, die er als einen ständigen Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart, zwischen der sozialen Konstruktion von Hautfarbe sowie zwischen Fiktion und Realität versteht. Diese Herangehensweise manifestiert sich in seiner jüngsten Installation *Atlas* (2025), die auf der Art Basel UNLIMITED 2025 präsentiert wurde. In Form von acht kleinen Käfigen, die wie Vogelhäuschen an eisernen Ketten hängen, tragen diese architektonischen Kleinplastiken ein postkoloniales Erbe in sich. Sie zeigen die Grundstrukturen bestehender oder bereits verschwundener Bauten, wie etwa des Palais du Trocadéro in Paris oder des Palacio de Cristal in Madrid. Da viele dieser Gebäude Schauplätze sogenannter „Völkerschauen“ und Kolonialausstellungen waren, eröffnet *Atlas* einen Blick auf die Verflechtung von Architektur, Faschismus und Kolonialismus.

Mit seiner Ausstellung in der KUNSTHALLE GIESSEN knüpft Mivekannin an *Atlas* und die darin verhandelte thematische Auseinandersetzung an. Der Titel der Ausstellung ist die französische Übersetzung eines Zitats der Künstlerin Hannah Höch. Nach dem Besuch der „Großen Deutschen Kunstausstellung“ im Haus der Kunst in München, bei der die Nationalsozialisten parallel als „entartet“ diffamierte Kunst zeigten, notierte Höch im September 1937 in ihrem Tagebuch: „Viele Gesichter sind verschlossen und auch ziemlich viel Opposition ist abzulesen. Gesagt wird kaum ein Wort.“ In der Kunsthalle führt Mivekannin diese dunkle Seite der Kunstgeschichte weiter und zeigt einen begehbaren Käfig, inspiriert vom nie realisierten Projekt des „Führermuseums“ in der Stadt Linz. Dieses von Adolf Hitler entworfene Museum sollte Werke der sogenannten „wahren Kunst“ zeigen, im Gegensatz zu den als „entartet“ bezeichneten Arbeiten die im Haus der Kunst ausgestellt wurden. Ausgehend vom Konzept der „Translokation des Kulturerbes“ der Kunsthistorikerin Bénédicte Savoy, das die Bedeutungsverschiebung von Kulturobjekten durch ihre Verlagerung an andere Orte beschreibt, stellt Mivekannin in seiner Installation den kanonischen Status des westlichen

kolonialen Museums zur Diskussion.

In Gegenüberstellung zu dem dem „Führermuseum“ nachempfundenen Käfig präsentiert Mivekannin Künstlerporträts auf frei hängenden Leinwänden. Diese Porträts erzählen von individuellen künstlerischen Biografien innerhalb einer kollektiven Geschichte des Schreckens unter dem NS-Regime. Ausgangspunkt ist das Bildnis der Malerin Elfriede Lohse-Wächtler, die 1940 unter dem Vorwand einer psychiatrischen Diagnose ermordet wurde. Neben ihr erscheinen ambivalente Figuren wie Arno Breker und Leni Riefenstahl, die als regimetreu galten, ebenso wie Künstler:innen, die als „entartet“ diffamiert wurden. In der Architektur des Käfigs – als gespenstischem Stellvertreter des nie realisierten Führermuseums – begegnen sich Opfer, Mitläufer:innen und Kunstschaaffende, ebenso wie Personen, deren Rollen sich im Verlauf des Regimes veränderten. Die Ausstellung untersucht damit den schwer fassbaren Raum zwischen alltäglicher Normalität und den Verbrechen totalitärer Systeme. Sie verweist auf die Frage, wie Kunstwerke und Künstler:innen unter politischen Bedingungen instrumentalisiert werden können. Dabei geht es nicht um eine Faszination für diese Epoche, sondern um eine Auseinandersetzung mit ihrem Erbe, ihren Spuren im kollektiven Gedächtnis und ihrer Verflechtung mit Europas kolonialer Vergangenheit in Afrika.

Mivekannins Werke sind nicht nur Interventionen in kunsthistorische Narrative, sondern zugleich Träger eines rituellen Heilungsprozesses. Als Nachfahre von Béhanzin, dem letzten König des Königreichs Dahomey (im heutigen Westafrikanischen Land Benin), knüpft der Künstler an sein spirituelles Erbe an. Seine Leinwände bestehen aus gebrauchten Bettlaken und Textilien, die er – Voodoo-Praktiken folgend – vor dem Malprozess in Elixiere taucht oder, für das Auge unsichtbar, Samen in die Stoffe einwebt. Diese Form der Reinigung befreit das Material von negativen Energien und steht symbolisch für einen Akt der Heilung. Auch Mivekannins Keramiken verweisen auf diesen spirituellen Ursprung: kleine Glasfläschchen, die traditionell Elixiere für zeremonielle Praktiken enthalten, übertragen diese Energie in den Ausstellungsraum. Darüber hinaus erweitern mit seiner Forschung in Verbindung stehende Archivmaterialien – darunter Gemälde, Fotografien aus der Populärkultur sowie persönliche und kunsthistorische Geschichten – die Ausstellung um weitere Bedeutungsebenen.

***Roméo Mivekannin** (1986, Bouaké, Elfenbeinküste) lebt und arbeitet zwischen Toulouse (Frankreich) und Cotonou (Benin). Nach einer Ausbildung zum Möbeltischler und einem Studium der Kunstgeschichte promoviert er derzeit an der École Nationale Supérieure d'Architecture de Montpellier. Seine Werke wurden international ausgestellt, u. a. in der Collezione Maramotti*

(Italien, 2025), im Musée du Louvre-Lens (Frankreich, 2024/2025), im Bozar Centre for Fine Arts (Belgien, 2025), im Kunstmuseum Basel (Schweiz, 2024), in der Galerie Barbara Thumm (Deutschland, 2024), in der Völklinger Hütte (Deutschland, 2024), auf der Sharjah Biennale (VAE, 2023), im Zeitz MOCAA (Südafrika, 2023), im Musée du Quai Branly (Frankreich, 2023) und auf der Dakar Biennale (Senegal, 2022). Arbeiten von Mivekannin befinden sich in zahlreichen renommierten Sammlungen, darunter Cité de la Musique, Musée du Quai Branly, die Collection Leridon, die Sharjah Foundation, die Zeitz Foundation sowie die Galerie Nationale d'Art Contemporain du Bénin. Vertreten wird er von den Galerien Barbara Thumm, Berlin und Cécile Fakhoury, Abidjan.

Mit freundlicher Unterstützung durch

Hessische Kulturstiftung
Stadt Gießen

Mit besonderem Dank an

Galerie Barbara Thumm, Berlin
Galerie Cécile Fakhoury, Abidjan

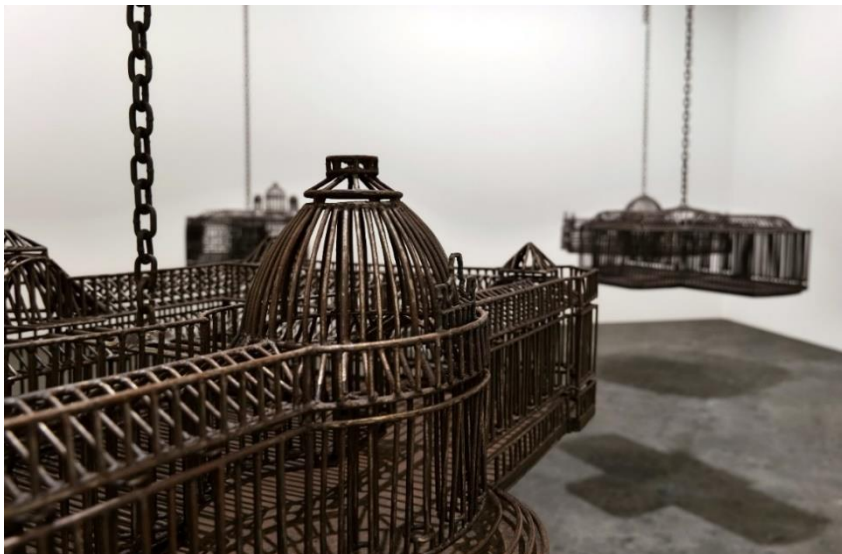


Abb.: Roméo Mivekannin,
Atlas Unlimited, 2025,
Installation View. Courtesy
of the artist,
Galerie Barbara Thumm
and Cecile Fakhoury
Gallery. Photo: Gerret
Schultz.

Besucher*inneninformation

Alle Informationen rund um die Eröffnung, unser Begleitprogramm mit
Veranstaltungsterminen sowie Zugangsinformationen online unter:

www.kunsthalle-giessen.de | www.giessen.de

Begleitprogramm

Führung der Kuratorin Dr. Nadia Ismail

So. 18.01.2026, 15 Uhr

Kunst und Kaffee

Mi. 14.01. 2025, 14 Uhr

Anmeldung bis 12.01.2025

kunsthalle@giessen.de, +49 641 306 1041

Teilnahmegebühr 2,50 €

Postkolonialer Stadtrundgang

So. 25.01. + 22.02.2026, 15 Uhr

Art Buzz – Kurzführungen & Drinks für junge Kulturfans

Do. 19.02.2026, 18 Uhr

Kunstvermittlung im individuellen Gespräch

jeden Sa. 14–16 Uhr

Sonntagsführung

So. 15 Uhr

15.02. + 15.03.2026

Weitere Termine und Informationen

www.kunsthalle-giessen.de



Abb.: Roméo Mivekannin, La femme à la pancarte : femme allemande confrontée à une humiliation publique à cause d'une liaison amoureuse avec un Polonais (Die Frau mit dem Schild: Deutsche Frau, öffentlich gedemütigt wegen einer Liebesbeziehung zu einem Polen), 1942, 2025, Acrylfarbe und Elixierbad auf Leinwand. Courtesy of the artist and Galerie Barbara Thumm, Berlin.